№ 234. Sonntag, den 6. Oktober 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filiale dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Die kaiserliche Wahlparole.

Angesichts der Erklärung des Kaisers gegen die „Kreuzztg." geht ein Aufathmen durch die Kartellgesellschaft, die seit Wochen vergeblich bemüht war, eine wirksame Wahlparole ausfindig zu machen. In der Verzweiflung hatte ein schutzzöllnerisches Blatt sogar den unmaßgeblichen Vorschlag gemacht, von dem alten Reichstage einige hundert Millionen Mark zu Militärzwecken zu fordern, zu strategischen Bahnen und dergl., um den Freisinnigen, mochten sie nun für oder gegen die Vorlage stimmen, eine Falle zu legen. In der Noth hatten diese Politiker vergessen, daß die freisinnige Partei militärische Forderungen dieser Art noch immer unbesehen bewilligt hat, weil sie natürlich technische Fragen, die hier entscheiden, ebenso wenig beurtheilen kann, wie die Herren Schutzzöllner. Wenn übrigens die in Rede stehende Korrespondenz meinte, die Freisinnigen gebährdeten sich so übermüthig, als wenn sie den Wahlsieg bereits in der Tasche hätten, so mag der Uebermuth dahin gestellt bleiben. Wir haben davon nichts bemerkt. Aber wenn man in freisinnigen Kreisen sich zu Illusionen verleiten lassen sollte, so fällt die Schuld doch lediglich auf die regierungsfreundliche Presse, die sich vor Angst nicht zu lassen weiß. Um so größer ist selbstverständlich die Ueberraschung, welche ihnen der Herr Reichskanzler oder sagen wir lieber, der „Reichsanzeiger" bereitet hat. „Die Aussichten für die bevorstehende Reichstagssession, schreibt die „Nat. Ztg.", und weiterhin die für die Wahlen erschienen vermöge einer von verschiedenen Seiten geflissentlich verstärkten Unklarheit der inneren Lage bisher manchem gemäßigten Liberalen als keine besonders günstige. Sie sind durch die kaiserliche Zurückweisung der reaktionären Bestrebungen mit Einem Schlage in erfreulicher Weise aufgehellt worden." Wer das liest, ist versucht anzunehmen, daß die Artikel der „Kreuzztg." doch etwas mehr sind, als „Demonstrationen der Kreuzzeitungsclique mit ihrem geringen Anhang und ihren unbedeutenden Hintermännern." Aber das bei Seite. Wenn die Nationalliberalen Recht haben, zu jubeln, so ist dabei vorausgesetzt, daß die Kreuzzeitungsclique sich dem Willen des Kaisers unterwirft und fortfährt, einen integrirenden Theil der großen konservativen Partei zu bilden, so daß die Nationalliberalen auch weiterhin das Vergnügen haben werden, Herren Stöcker u. Gen. zu Mandaten zu verhelfen. Zu einem Kampfmittel gegen die freisinnige Partei wird die „Reichsanzeiger"-Erklärung sich nicht wohl verwenden lassen. Daß der Kaiser das Kartell, so lange es ihm dient, für eine nützliche Einrichtung hält, ist schon dadurch erwiesen, daß der „Kartell-Reichskanzler" heute noch am Platze ist; etwas Weiteres hat auch der „Reichsanzeiger" nicht gesagt. Daß der Kaiser Angriffe gegen das Kartell als mit der Achtung vor seiner Person und den verfassungsmäßigen Institutionen nicht im Einklang stehend zurückweist, trifft natürlich nur die „Kreuzztg."; dem Freisinn ist es bisher noch nicht eingefallen, das Kartell als antiroyalistisch oder unpreußisch anzugreifen. Im Uebrigen bekämpft die freisinnige Partei auch nicht das Kartell, sondern die Kartellpolitik und diejenigen Maßregeln der Regierung, die sie nach ihrer Ueberzeugung für schädlich erachtet. Von einem Plebiszit für das Kartell oder für den Kaiser, wenn man daran denken sollte, wird man sich also nicht viel Gutes versprechen können, ganz abgesehen davon, daß es doch nicht ganz unbedenklich erscheint, eine Situation herbeizuführen, die möglicher Weise damit endigt, daß die Mehrheit der Wähler sich, wie schon 1887 gegen die Kartellpolitik erklärt. Unter diesen Umständen, befürchten wir, wird die Befriedigung über die neue Wahlparole, welche die Nationalliberalen jetzt zur Schau tragen, nicht gar lange vorhalten. Die Wahlpolitik kommt allerdings aus dem Geleise der bloßen Redensarten hinaus. Wo die Lebensmittelzölle und sonstige Wohlthaten des neuen Regimes den nicht eben staatserhaltenden, aber doch produktiven Klassen der Bevölkerung so schwere und empfindliche Lasten, obendrein zu Gunsten der ohnehin begünstigten oberen Zehntausend auferlegen, da wird man mit bloßen Worten und persönlichen Wahlparolen nicht viel ausrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

— Die Majestäten wurden gestern Abend in Potsdam aus Schwerin zurückerwartet, und gedenken in nächster Zeit im Neuen Palais zu verbleiben.

— Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen wird der „Post" von dort geschrieben, daß vierzig Soldaten vom Regiment der Gardes du Korps nebst Offizieren bei der Trauung den Wagen der Prinzessin Sophie vom Dom bis zum königlichen Palais geleiten sollen. Die vierzig Panzerreiter bringen ihre Uniform und ihr Sattelzeug aus Deutschland mit, während ihnen die Pferde aus dem Marstall des Königs von Griechenland gestellt werden. Kronprinz Konstantin hat sich schon vor Monaten aus siebzig ausgewählten Soldaten eine eigene Leibwache gebildet, welche ihm auf der Fahrt zur Trauung gleichfalls zur Eskorte dienen wird.

— Am 1. Oktober ist auch im Kreis Herzogthum Lauenburg die neue Kreisordnung in Kraft getreten. Während sonst im ganzen Kreise Ehrenamtsvorsteher bestellt worden sind, sind für die Amtsbezirke der früheren Landvogteibezirke Lauenburg und Schwarzenbeck kommissarische Amtsvorsteher ernannt worden. Bemerkenswerth dabei ist, daß jedoch die mitten im früheren Verwaltungsbezirk Schwarzenbeck belegenen Gutsbezirke Friedrichsruh und Wotersen Ehrenamtsvorsteher erhalten haben. Dagegen bekommt das in unmittelbarer Nähe belegene Gut Gülzow keinen Ehrenamtsvorsteher, sondern wird von Lauenburg aus kommissarisch verwaltet. Man könnte vielleicht glauben, daß die von der Ehrenamtsvorsteherschaft ausgeschlossenen Theile keine für dies Ehrenamt geeigneten intelligenten Leute enthält. Dem ist jedoch nicht so. Es giebt deren in diesen Theilen mehr als anderswo, weit mehr als in den östlichen Provinzen, und es sind auch geeignete Leute in ausreichender Zahl vom Kreisausschuß vorgeschlagen, aber sie sind gewogen und — zu leicht befunden worden. Wie man dem „Deutsch. Reichsbl." aus dem Kreise schreibt, ist durch dieses Verfahren die ganze Bevölkerung in eine große Mißstimmung versetzt worden; man sage jetzt dort, es sei keine Selbst-Verwaltung, sondern eine Zwangs-Verwaltung, und man könne sich nur trösten mit der Hoffnung auf andere Zeiten und — andere Menschen.

— Die „Kreuzzeitung" rechnet heute mit der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Weise ab, nachdem sie von der „Norddeutschen" beschuldigt worden, die Königstreue als Aushängeschild benutzt zu haben. Die „Kreuzztg." erinnert an die bekannte Waldersee-Versammlung am 28. November 1887 und deren Auslegung in der liberalen Presse. Der damalige Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Minister v. Puttkamer, habe der „Norddeutschen" einen Artikel zur Klarstellung der rein religiösen Ziele dieser Versammlung eingesandt; aber — die „Norddeutsche" habe diesem Artikel die Aufnahme versagt und dann heftige Angriffe gegen die Person Stöcker's und die christlich-soziale Partei gerichtet. Gerade die sog. „gemäßigten" Blätter hätten unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Angriffe mit besonderer Heftigkeit gegen die Person des Prinzen Wilhelm gerichtet. Die „Kreuzztg." fährt dann fort: „Als die Angriffe gegen die Versammlung vom 28. November und ihre Theilnehmer bis zu dieser schmachvollen Niedertracht gesteigert waren, da erschien Graf Herbert Bismarck beim Prinzen Wilhelm, um die Erklärung abzugeben, daß sowohl sein Vater wie er selbst von diesen Vorgängen nur durch die Zeitungen erfahren und Niemand inspirirt hätten. Die „Nordd. Allg. Ztg." aber hat bis auf den heutigen Tag die schamlosen, durch jene Artikel hervorgerufenen Angriffe gegen die Person eines Königlichen Prinzen und seiner erlauchten Gemahlin von ihren Rockschößen niemals abgeschüttelt. Hat ein Blatt mit dieser Vergangenheit wirklich das Recht, die Aechtheit der altbewährten unerschütterlichen Königstreue der „Kreuzzeitung" in Zweifel zu ziehen?" Die Enthüllung der „Kreuzztg." ist nicht ohne Interesse, namentlich wenn man sich erinnert, daß die Desavouirung der sogenannten offiziösen Presse seitens des Grafen Bismarck sich im Laufe des letzten Sommers anscheinend aus Anlaß des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." über die „Theorie des Kriegs" des Generals v. Clausewitz wiederholt hat.

— Abgeordneter Ackermann hat als Stadtverordnetenvorsteher in Dresden aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers den Rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten.

— Zu einer Reichsanleihe von 260 bis 270 Millionen Mark soll die Genehmigung des Reichstags nachgesucht werden. Diese Notiz ist jetzt nicht bloß mehr Börsengerücht, sondern wird offiziös dem Wiener „Fremdenblatt" aus Berlin vom Mittwoch gemeldet. Das Telegramm lautet wörtlich:

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 4. Oktober.

Was in der Reichshauptstadt am geschäftigsten arbeitet, ist die Reklamemaschine beim Theater. Bei Tag und Nacht, jahraus, jahrein befindet sie sich in rastloser Thätigkeit, und immer zeigt sich ein eifriger Kopf noch bemüht, ihre Wirkung zu steigern. Nichts wäre deshalb dringender, als daß Kontredampf gegeben würde, nichts nothwendiger, als daß ein kräftiges „Stop" ertönte, nichts mehr am Platze, als daß sich das rothe Haltesignal zeigte. Die abgelaufene Woche mußte wieder mit zwei derartigen Vollsaft-Reklamen aufzuwarten: eine in den „höheren Semestern" stehende Schauspielerin ließ durch die Zeitungen berichten, daß eine Postkarte mit der bloßen Aufschrift „An die beliebteste komische Alte in Berlin" bei ihr und somit an die richtige Adresse angekommen sei, während eine andere Priesterin Thaliens wehklagte, daß ihre sämmtlichen Brillanten gestohlen wurden. Das ist wohl nichts! Jetzt spricht wenigstens die eine Hälfte der Berliner Welt von der durch den Diensteid der Post [illegible]estellten Popularität der „Alten", während die andere Hälfte die „Naive" anstaunt, welche sich bei ihrer geringen Gage Edelsteine stehlen lassen konnte. O, dieser heißhungrige Eifer, mit welchem diese Braven so unermüdlich die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen! Wie sie sich Angesichts solcher Talmi-Begeisterung derart in dem Opiumrausch des Ruhmes wiegen, daß sie schließlich diesen lügenhaften Tamtam für echt halten, sich an dem Geräusche dieses Geklingels immer mehr betäuben und zu guter letzt selbst unerschütterlich an dessen goldreinste Ehrlichkeit glauben. Wenn das Publikum einmal zu einem kräftigen Protest Athem holen und derartig biedere Seelen in ihrer lächerlichen Aufdringlichkeit einmal energisch zurückweisen wollte — wahrlich, es wäre die höchste Zeit. Und dazu die Sucht, mit der solche Bühnenhelden ihre werthe photographische Ansicht in allen möglichen Stellungen, in allen möglichen Schaukästen der Berliner Straßen anbringen lassen. Diese Manie ist bei einem namhaften Mimen der Hauptstadt derartig ausgeartet, daß von ihm erzählt wird: Den trifft man nie zu Hause; entweder er befindet sich auf Gastspielreisen oder — er läßt sich photographiren!

Trotzdem — die Schauspielkunst war es, welche letzte Woche durch die Darstellung der „Gespenster" von Ibsen einen hohen Kunstgenuß bereitete. Draußen ein sonnenbeglänzter Herbsttag, die helle Freudigkeit eines Sonntags-Vormittag. Drinnen aber im Lessing-Theater in athemloser Spannung ein dichtgedrängtes Publikum, die Aufführung eines finsteren Stückes — der neu gegründete Verein „Freie Bühne" mit seiner ersten Vorstellung. Was in der Reichshauptstadt irgendwie hervorragt, sei es durch Geist, durch Geld, durch Schönheit, vielleicht auch durch Laster — es hat sich hier zusammenfunden, trägt das Seine zur Verwirklichung eines Bühnenprogramms bei, demzufolge auf dramatischem Gebiete der Bruch mit der Schablone, mit der leeren Routine, mit dem Konventionellen angestrebt werden soll. Und nun diese Darstellung der „Gespenster", in welchen das gewaltige Genie Ibsen's so unheimlich aufleuchtet — unheimlich, als wären seine Gestalten von der Angst empfangen, aus der Rathlosigkeit geboren, auf das Fragezeichen getauft. In der Darstellung feierte die dramatische Kunst einen Triumph, wie er seit langer Zeit in der Reichshauptstadt nicht dagewesen. Wie das alles die Zuschauer in festem Bann hielt! Wie zuweilen beinahe der Athem stockte! Wie endlich Alle befreit aufathmeten, als zum letzten Male der Vorhang niederrauschte und sie hinaustreten konnten in den sonnenhellen Herbsttag! Das Ziel aber, nach welchem der Verein „Freie Bühne" allen realen und idealen Hemnissen zum Trotz, eifrig strebt — es dürfte mit solch' meisterhaften Aufführungen gewiß erreicht werden. Freilich, an Kämpfen wird es nicht fehlen, aber von diesem Bewußtsein will sich der Verein nicht beirren, sondern nur anspornen lassen; weiß er doch, wo Kampf ist, da ist auch Leben.

Einen scharfen Gegensatz zur „Freien Bühne" bildet die „Vereinigung zur Begründung deutscher Volksbühnen", welche letzte Woche ihre erste Generalversammlung abhielt. Diese Gesellschaft will Volksbühnen errichten, die in deutschem Geiste geleitet werden und die durch den billigen Eintrittspreis auch den Minderbemittelten den Genuß der dramatischen Kunst ermöglichen sollen. Sein Programm trägt der Verein in vollem Brustton der Ueberzeugung vor. Wir wollen uns nicht engherzig auf das beschränken, was unser Vaterland an dramatischen Schöpfungen hervorgebracht hat — wir wollen vielmehr alles das, was unserer Gedankenrichtung und unserer Empfindungswelt verwandt ist, in den Bereich der deutschen Bühne gezogen wissen. Wir wollen aber auch alles unseren Anschauungen Widerstrebende, den gesunden Sittlichkeitsbegriffen unseres Volkes Zuwiderlaufende fernhalten. Erst die neuere Zeit, welche aus der dramatischen Kunst mehr einen leichten Genuß für die bevorzugten Klassen der Gesellschaft geschaffen, hat planlos und wahllos zu Erzeugnissen greifen lassen, die in dem angeführten Sinne als fremdartig, als undeutsch bezeichnet werden müssen. Wir wollen in die Bahnen, die Lessing gewiesen, wieder einlenken. Unsere Bestrebungen zielen dahin, der Schaubühne ihre Bedeutung für die Erziehung des Volkes wiederzugewinnen. Wir brauchen Kunststätten mit guten Leistungen, die auch der Minderbemittelte zu besuchen im Stande ist. Die erste Bühne, die diesen Anforderungen entsprechen soll, gedenken wir in Berlin zu errichten. Wir fordern alle Gleichgesinnten — Männer und Frauen — auf, sich dem „Verein zur Begründung deutscher Volksbühnen" anzuschließen. — Fürwahr, beide Vereine haben herrliche Ziele; möchten sie dieselben auf's Beste erreichen!

Was Angesichts des nahenden Winters üppig in's Kraut schießt, sind die allerverschiedensten Wohlthätigkeits-Unternehmungen. Man muß

„In unterrichteten Kreisen verlautet, daß dem Reichstage ein Anleihegesetz zur Deckung militärischer und anderer Bedürfnisse vorgelegt werden wird. Die geforderte Summe dürfte 260 bis 270 Millionen Mark betragen.“ — Die Höhe dieser Summe muß allerdings überraschen. Im letzten Reichshaushaltsetat bezifferte sich der Anleihebedarf nur auf 90 Millionen, darunter 64 Millionen für militärische Zwecke und 7 Millionen für die Marineverwaltung. Nähere Aufklärung bleibt abzuwarten.

— Nach der „Magdeburger Zeitung“ tagt auf Berufung des Kultusministeriums gegenwärtig in Berlin eine Versammlung von Schulmännern behufs Berathung darüber, ob die Volkswirthschaft als Lehrgegenstand in den Lehrplan der Schullehrerseminare aufzunehmen sei. Zu dieser Konferenz sind verschiedene Gymnasialdirektoren aus der Monarchie geladen worden.

— Die Resolution, welche die dritte Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Eisenach einstimmig gefaßt hat, lautet:

„Die in Fulda versammelten römischen Erzbischöfe und Bischöfe haben in einem durch die Zeitungen veröffentlichten Hirtenbriefe den Versuch gemacht, die thatsächliche konfessionelle Lage in Deutschland in Bezug auf Angriff und Vertheidigung vollständig umzukehren und insonderheit die protestantische Bestrebung, wie die des evangelischen Bundes als solche hinzustellen, durch welche der unserm Vaterlande hochnöthige konfessionelle Friede muthwillig zerstört werde. Die zum dritten Jahrestag des evangelischen Bundes versammelten deutschen Protestanten weisen diesen Versuch, die thatsächliche Wahrheit auf den Kopf zu stellen, mit denjenigen Gefühlen zurück, welche der vollendete Widerspruch zwischen Worten und Thaten hervorrufen muß. Wenn Deutschland seit Jahren erfüllt ist mit Angriffen auf jede gemischte Ehe, mit Brandmarkung evangelisch eingesegneter Ehen als Konkubinate, mit den niedrigsten Schmähungen des deutschen Reformators, mit wirksamen Versuchen, jede geistige Gemeinschaft beider Konfessionen zu zerstören, so machen wir die in Fulda versammelten Erzbischöfe und Bischöfe sammt ihren gleichgesinnten Vorgängern hierfür in erster Linie verantwortlich, denn es geschieht theils auf ihre unmittelbare Veranlassung, theils lag es in ihrer Macht und Pflicht, die ihnen untergebenen Geistlichen und Laien, von denen dies unchristliche und gemeingefährliche Treiben ausgeht, von demselben abzuhalten. Was uns angeht, die wir in bitterer Nothwehr uns zusammengethan haben, um diesen seit Jahrhunderten sich steigernden Angriffen gegenüber die deutsch-evangelischen Interessen zu wahren, so können wir es allerdings nicht lassen, den Protest der Reformation gegen die römischen Irrthümer und Mißbräuche fortzusetzen, welche der Hirtenbrief in einer verschleiernden Weise als römische Kirchenlehre vorträgt. Wir bekennen uns aber nicht minder zu den Grundsätzen der Glaubensfreiheit, der evangelischen Duldung und christlichen Bruderliebe, welche gegenüber einer Jahrhunderte alten verfolgungssüchtigen römischen Praxis durch den deutschen Protestantismus zum Gemeingut unseres Vaterlandes erhoben worden sind. Unsere römisch-katholischen Mitbürger können gewiß sein, daß es uns fern liegt, irgend Jemanden um seines aufrichtigen Glaubens willen zu kränken oder zu verachten. Wir erklären wiederholt, wie schon in unserem Programm, daß wir allen wahrhaft christlichen Regungen im Katholizismus die brüderliche Hand zu reichen bereit sind. Auch da, wo um der Wahrheit und Liebe willen und um des gemeinsamen Vaterlandes willen gestritten werden muß, billigen und gebrauchen wir nur Waffen der Gerechtigkeit, und wir wollen den Tag segnen, an dem es uns vergönnt sein wird, auch diese aus der Hand zu legen. Der Verstand, das Gedächtniß und das Gewissen des deutschen Volkes wird zwischen uns und unseren Verdächtigern richten.“

— Während die „Kölnische Zeitung“ selbst straffrei ausging, ist der Redakteur der freisinnigen „Königsberger Hartung'schen Zeitung“, wie wir gestern bereits berichteten, zu einer Festungshaft von einem Monat verurtheilt worden, weil er einen für die Kaiserin Friedrich beleidigenden Artikel der „Kölnischen Zeitung“ zur Kenntnißnahme dieses Blattes hatte abdrucken lassen, um darzuthun, zu welchen wahnwitzigen Ideen der politische Haß sich unter Umständen versteigen könne. Den Redakteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ hat man unter Anklage gestellt wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich, obgleich er im Vorjahr in einer zur Gedächtnißfeier Kaiser Friedrichs gehaltenen Rede folgendes ausführte: „Am Tage seines Regierungsantritts verlieh Kaiser Friedrich seiner Gemahlin die höchste Auszeichnung, den Schwarzen Adlerorden. Sie hat es verdient um sein Volk — sie hat es zumal verdient um ihn selber. Sie war ihm eine liebende, sorgsame Gefährtin im Glück — und als ihn dann in voller Manneskraft das schreckliche Leiden befiel und den furchtbaren Zerstörungsprozeß begann, hat sie an seinem Lager gestanden mit nie verzagendem Opfermuth, hat ihn getröstet und gepflegt mit einer Hingabe ohne Gleichen, keine Thräne vergossen vor seinen Augen, während ihr das Herz brechen wollte, hat ihn gehalten und gehegt in Liebe und Treue bis zum letzten schwersten Augenblicke. So ist sie Kaiser Friedrichs Glück und Freude gewesen, ein ganzes Menschenalter hindurch, so hat sein sterbendes Auge sie noch im Erlöschen gesucht, so hat seine Hand sie nicht gelassen, bis er hinüberging — und das deutsche Volk wird das der tiefgebeugten Frau niemals vergessen!“

— Das Revisionsgesuch der Armeelieferanten Hagemann und Wollank wegen Bestechung hat das Reichsgericht am Freitag verworfen und sich der Annahme des Berliner Landgerichts angeschlossen, daß Zahlmeister Beamte im Sinne des Gesetzes seien.

— Nach der „Börsen-Zeitung“ wird der Reichstag eine Vorlage über neue strategische Bahnen erhalten.

— Erste Preise für ihre Entwürfe zum Denkmal für Kaiser Wilhelm haben erhalten: Die Architekten Rettig und Pfann-Berlin (Kaiser und Reich) und der Architekt Bruno Schmitz-Berlin (für Kaiser und Reich); zweite Preise die Architekten Rettig und Pfann-Berlin (Kaiser und Reich) und Architekt Bruno Schmitz-Berlin (für Kaiser und Reich), Adolf Hildebrand-Florenz (vivos voco), Karl Hilgers-Charlottenburg (Friede), Fritz Schaper (Vom Fels zum Meer), Johannes Schilling (deutsch).

— Der Vorsitzende des konservativen Bürgervereins Moabit, Major z. D. Scheibert, hat am Donnerstag in der Vereinssitzung den Vorsitz niedergelegt, da ihn die Kundgebung des Kaisers dazu zwinge, sich von jeder politischen Agitation gänzlich zurückzuziehen.

— Donnerstag Abend fand ein Fest für die Ferien-Kolonien in der Philharmonie statt, wobei 2000 Ferienkolonisten gespeist wurden. Dasselbe nahm einen schönen Verlauf und brachte einen Erlös von 6000 Mark. Die Kaiserin Friedrich, mit ihren Töchtern, von den Herren Abg. Schrader, Bunsen Eberty empfangen und begrüßt, versprach, allen wohlthätigen, gemeinnützigen Bestrebungen auch ferner ihre Theilnahme und Mitwirkung zuzuwenden und auf diesem Gebiete auszuführen, was sie gemeinschaftlich mit ihrem Gemahl zu thun gehofft. In der Linderung fremden Leides werde sie die Kraft finden, das eigene unsägliche Leid zu tragen. Nichts entspreche so dem Sinne des Kaisers Friedrich, als eine von allen Nebenrücksichten freie Liebesthätigkeit, wodurch am besten der soziale Frieden gefördert werde.

— Das deutsche Emin-Pascha-Komitee läßt eine Erklärung veröffentlichen, welche im wesentlichen die über die Expedition verbreiteten ungünstigen Nachrichten bestätigt. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Peters'sche Expedition unter dem Mangel an Lebensmitteln litt und daß die Eingeborenen sich weigerten, Bote für den Transport des Getreides herzugeben. Lieutenant v. Tiedemann, welchen Peters flußaufwärts geschickt hatte, um Böte zu kaufen, war gezwungen, sich bei einem nächtlichen Ueberfall von etwa 20 Arabern seines Lebens mit dem Revolver zu wehren. Er wurde von Hunderten bewaffneter Neger angegriffen, zu denen sich Araber gesellt hatten. Nachdem auf ihn wiederholt geschossen worden, schoß er vier seiner Angreifer nieder. Das Emin-Pascha-Komitee verbreitet trotzdem die Anschauung, als ob die Peters'sche Expedition jetzt unterwegs nach dem Innern wäre.

Ausland.

Kopenhagen, 4. Oktober. Auf dem Heimmarsch vom Manöver passirte ein Infanteriebataillon ein anderes. Die Mannschaften hielten Rast und begrüßten einander durch Zurufe, was ein Kompagniechef untersagte. Das Verbot ward mit höhnischen Spottrufen aufgenommen, worauf der Hauptmann blank zog. Die Mannschaften umdrängten ihn und brachten den Hauptmann, der einen Soldaten auf den Hinterkopf hieb, durch Nachdrängen zu Falle. Es wurden mehrere Arretirungen vorgenommen.

Petersburg, 4. Oktober. Zur Russifizirung der baltischen Provinzen wird der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben, daß man jetzt den Stadtgemeinden verbietet, für die lutherischen Kirchen Gelder zu verausgaben. Weiter wird mitgetheilt, daß neue Verbannungen auf administrativem Wege bevorstehen. So sind in Riga der Direktor einer Waisenschule, ein Lehrer und ein Aufseher derselben Anstalt ohne jegliche Angabe des Grundes von ihren Aemtern entfernt worden. Der Direktor ist unter Polizeiaufsicht gestellt, der Aufseher sofort ins Gefängniß geführt worden.

Sofia, 4. Oktober. Nach einem offiziösen Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Wien ist von englischer Seite der Anstoß zur Beschäftigung mit der bulgarischen Frage in Konstantinopel ausgegangen und zwar durch den englischen Botschafter White. Nach vertraulichen Besprechungen des Großveziers mit White ging der türkische Ministerrath auf den Gedanken ein, die bulgarische Frage durch einen Schritt als souveräner Hof zu lösen. Der Sultan war ursprünglich ganz hierfür, gelangte aber durch Vermittelung von Hofkreisen in Gedankenaustausch mit dem russischen Botschafter, worauf die Unentschlossenheit sich kund gab, welche noch anhält. Gleichwohl glauben Konstantinopeler diplomatische Kreise, daß die Pforte die erwartete und bereits verfaßte Note demnächst an die Mächte richten dürfte.

Athen, 4. Oktober. Sonntag fand eine große Kundgebung zu Gunsten Kretas statt, an welcher sich 4000 Personen betheiligten. Es wurde beschlossen, gegen die Zustände in Kreta thatkräftig Einspruch zu erheben und die Beschlüsse dem König, der Kammer, den Vertretern der fremden Mächte und den hohen Persönlichkeiten, welche den Vermählungsfeierkeiten des Herzogs von Sparta beiwohnen werden, zu überreichen.

Triest, 4. Oktober. Gestern platzte auf der Via Coronea in der Nähe der Kadettenschule eine Petarde, ohne Schaden anzurichten. — Aus Bari wird das Falliment des Bankhauses Giovanni Diana gemeldet. Der Triester Platz ist daran mit einer halben Million betheiligt.

Lissabon, 4. Oktober. Der Zustand des Königs von Portugal ist hoffnungslos.

London, 4. Oktober. Nach einer Depesche des Lloyd aus Saintpierre (Insel Miquelon) vom 3. Oktober Morgens ist daselbst ein Boot mit 17 Personen von der Mannschaft des französischen Dampfers „Geographique“ eingetroffen, welcher am 2. Oktober mit dem britischen Schiffe „Minnie Swift“, 40 Meilen westlich von Saintpierre, zusammengestoßen ist. Das Boot meldet, daß beide Schiffe im Begriff waren zu sinken und zwei andere Boote auf offener See mit den übrigen hinterbliebenen Mannschaften der beiden Schiffe sich befänden. Mehrere Personen der Mannschaft „Geographique“ und zwei Frauen sind ertrunken.

New-York, 4. Oktober. Ein Kongreß aller amerikanischen Staaten ist am Mittwoch auf Einladung der Vereinigten Staaten in Washington zusammengetreten. Die Delegirten versammelten sich im Staats-Ministerium, wo der Staatssekretär des Auswärtigen, Blaine, im Namen der Regierung und des Landes dieselben willkommen hieß und in längerer Rede ausführte, daß der Kongreß keine egoistische Vereinigung gegen andere Nationen zu bilden berufen sei; schließen wir uns, so sagte er, zusammen, in dem festen Glauben, daß die Nationen Amerikas sich untereinander mehr als bisher helfen können, sowie daß jede Nation Wohlthaten und Nutzen in den erweiterten Beziehungen finden wird. Die Nationen müssen enger auf dem Meere sich verbinden, und die Eisenbahnnetze des Nordens und des Südens von Amerika müssen sich, ehe lange Zeit vergeht, auf dem Isthmus von Panama zusammenschließen. Hierauf empfing Präsident Harrison, umgeben von den Staatssekretären, die Delegirten und lud dieselben zum Frühstück ein. Staatssekretär Blaine ist zum Präsidenten des Kongresses erwählt worden, letzterer hat seine Sitzungen bis zum 18. November vertagt. Nach einer offiziösen Notiz der „Köln. Ztg.“ läuft die Absicht der Vereinigten Staaten dem Kongreß gegenüber darauf hinaus, auf dem Wege einer vertragsmäßigen Zollübereinkunft ein Monopol auf die Einfuhr nordamerikanischer Erzeugnisse in die übrigen amerikanischen Staaten zu erzielen.

New-Orleans, 4. Oktober. Auf dem Dampfer „Corona“ sind in Port Hudson am Mississippi die Kessel gesprungen, wobei 40 Personen umgekommen sind.

Sansibar, 4. Oktober. Der Sultan richtete einen Protest an die Konsuln Deutschlands und Englands, in welchem er Einspruch erhebt gegen den Fortbestand des Verbots des Waffenverkaufs in Sansibar und gegen einen Erlaß Wißmanns, durch welchen die Waffeneinfuhr im deutschen Küstengebiet mit schweren Geldstrafen belegt wird. Der Sultan behauptet, gegenüber seinen Zugeständnissen in der Sklavereifrage sei ihm die Aufhebung der Blokade versprochen worden; dieselbe bleibe jedoch durch genannte Verbote im Küstengebiet, mit Ausnahme des englischen, thatsächlich bestehen.

Provinzielles.

Culmsee, 5. Oktober. Die Gemeindebeschlüsse der städtischen Behörden, betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in hiesiger Stadt, sowie die Schlacht- und Fleischschau-Ordnung sind seitens des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder genehmigt worden.

ↄ **Strasburg,** 4. Oktober. Zuverlässigen Nachrichten zufolge steht eine Veränderung in unseren Garnisonverhältnissen zum 1. April k. J. in Aussicht. Hierher soll das erste Bataillon und der Regimentsstab eines neu zu bildenden Regiments, dessen Stamm vielleicht unsere jetzige Garnison bilden wird, verlegt werden. Unmöglich ist auch nicht, daß noch ein zweites Bataillon hier in Garnison kommen wird. — Dieser Tage versuchte der Arbeiter D. in dem Dorfe P. im Strasburger Kreise durch Erhängen seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Zufällig aber kam ein Hausbewohner auf die Dachkammer, wohin sich D. zu diesem Zwecke begeben hatte, und schnitt den schon Bewußtlosen noch im letzten Augenblicke ab. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Eifersucht auf seine Ehefrau hatte dem D. das Leben verbittert.

i. **Briesen,** 4. Oktober. Dieser Tage ist von unserem Magistrat dem Herrn Kriegsminister eine Petition übersandt worden, in welcher um Garnison gebeten wird. — Gestern stürzte von der Treppe der Zechnau'schen Mühle ein kleines Kind des Besitzers und blieb sofort todt. Nur unlängst war von dem Dache derselben Mühle ein Dachdeckergeselle gefallen und hat sein Leben eingebüßt. — Ein 18jähriger Taugenichts, der Arbeiter C., wurde gestern wegen Vergewaltigung eines neunjährigen Kindes verhaftet.

Graudenz, 5. Oktober. Nach dem „Ges.“ wird im Wahlkreise Graudenz-Strasburg von allen Deutschen für die bevorstehende Reichstagswahl an der Kandidatur Hobrecht festgehalten werden. Bestätigung dieser Nachricht wird zunächst abzuwarten bleiben.

Schneidemühl, 4. Oktober. Am Mittwoch früh wurde bei Ascherbude auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schneidemühl und Schönlanke von dem Berliner Personenzuge ein Mann so unglücklich überfahren, daß derselbe auf der Stelle seinen Tod fand. — Am 2. d. Mts. ist das drei Jahre alte Söhnchen des Kutschers Stanislaus Wroblewski in der elterlichen Wohnung verbrannt. Frau W. hatte sich aus der Wohnung entfernt und das Kind allein gelassen. Als sie zurückkehrte, fand sie ihr Söhnchen an der Thür liegend, die Kleider vollständig vom Körper abgebrannt. Auf welche Weise das Kind mit dem auf dem Herde brennenden Feuer in Berührung gekommen, ist nicht festgestellt.

Mühlhausen (Ostpr.), 4. Oktober. Am 10. Dezember 1882 ereignete sich auf Bahnhof Schlobitten ein Eisenbahnunglück dadurch, daß der Abends von Königsberg kommende Kurierzug auf einen Güterzug stieß; hierbei fanden der Maschinen- und auch der Zugführer vom Kurierzuge ihren Tod. Als Mitschuldiger wurde damals auch der Streckenvorarbeiter T., welcher als Sonntagsvertreter um die fragliche Zeit Dienst beim ersten Wärterhaus auf der Strecke nach Mühlhausen hatte, bestraft und später wegen des dem Eisenbahnfiskus entstandenen Schadens von ungefähr 14,200 M. regreßpflichtig gemacht. Ein Theil davon in Höhe von 4000 M. wurde auf sein Grundstückchen, bestehend aus Wohnhaus und ungefähr 3 Morgen Land, eingetragen. Jetzt ist der Wittwe des T. — letzterer ist inzwischen verstorben — eine besondere Freude dadurch bereitet worden, daß der Kaiser geruht hat, sämmtliche aus dem genannten Unfalle herrührenden Forderungen niederzuschlagen. In Folge dieses Allerhöchsten Erlasses ist der genannten Wittwe die Bewilligung zur Löschung qu. 4000 M. vom Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Danzig bereits zugegangen.

Königsberg, 3. Oktober. Dieser Tage wurden von höheren Regierungsbeamten die Aufforstungswerke der Frischen und Kurischen Nehrung einer Besichtigung unterworfen, um festzustellen, ob und wie weit durch Stürme hervorgerufene Versandungen stattgefunden haben. Wie die „K. H. Z.“ hört, sind die Verwehungen durch Triebsand recht umfangreich, speziell in den neuesten Anpflanzungen. Auch an der Küste bei Pillau, Cranz 2c. hat man derartige Schäden feststellen können, so daß es fraglich erscheint, ob die Kiefernpflanzen dennoch fortgehen werden, oder ob die Arbeiten noch einmal gemacht werden müssen. Die zwei- und dreijährigen Aufforstungen haben sich gegen Sand und Stürme widerstandsfähig erwiesen und dadurch ist gleichzeitig der Beweis für das Praktische der neuen Anpflanzungsmethode geliefert. — Auf der Labiauer Bahn hat sich bereits am Tage vor der Eröffnung der erste Unfall ereignet, der glücklicher Weise keine sehr schlimmen Folgen hatte. Zwei unserem Landrath gehörige Ochsen wurden ein Opfer ihrer Unkenntniß, wie man sich einer heranbrausenden Lokomotive gegenüber zu benehmen habe. Gemüthlich

---

wirklich staunen, wie viele „edele Wohlthäter“ in Berlin vorhanden sind. Aber sieht man solche Wohlthätigkeits-Gesellschaften etwas genauer an, so empfängt man zuweilen einen recht übelen Eindruck. Da giebt es gewöhnlich eine Anzahl von Biedermeiern, welche in den Journalen genannt sein und in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielen wollen, Talmi-Wohlthäter, die aus ihrer eigenen Tasche zwar nichts beisteuern, aber sich leidenschaftlich gern in die Reihe der echten Wohlthäter aufnehmen lassen, Arrangeure, welche mit Feuereifer daran gehen, nach jedem tiefschmerzlichen „O Weh! ein freudetrunkenes „Dudeldum“ zu veranstalten und dabei glauben, etwas Großes geleistet zu haben. Und nun die opulentesten Diners — man ißt zum Besten der Armen. Und nun die herrlichsten Weine — man trinkt zum Besten der Armen. Man freut sich, man lacht, man jubelt, man schlägt über den Strang — alles zum Besten der Armen. O Wohlthun, Wohlthun, erhabene Thätigkeit des Guten, sublime Erlaubniß, in welcher der Mensch Gott ähnlich werden kann, deine Stunde hat geschlagen, du existirst nicht mehr! Wieder ein Glanzpunkt in der Seele weniger! Und trotz alledem und alledem — wieviel heiße Herzen voll tiefen Mitgefühls für fremde Leiden, wieviel zum Geben bereite Hände, wieviel theilnehmende, scharfe Blicke giebt es auch in der Weltstadt, denn eins bedarf die großstädtische Noth, damit ihr Siegeszug in seiner gigantischen Zerstörung nicht zu übermüthig triumphirend dahinstürmt: deinen Blick, o herrliche Sonne — deine Strahlen, o hehre Wohlthätigkeit!

---

waren sie, wie die Kgsb. Allg. Ztg." berichtet, auf der Feldmark von Kuggen auf den Bahnkörper gestiegen, boten trotzig und kühn dem daherkommenden Arbeitszuge die Stirne, wurden von demselben natürlich überfahren und sofort getödtet. Da weiter kein Schaden noch Unglück entstand, so kommt der Besitzer der Thiere mit dem Verlust derselben davon.

Stallupönen, 4. Oktober. Am Mittwoch wurde in der Gegend von Radßen ein russischer berittener Grenzsoldat, der sich unberechtigter Weise auf preußischem Gebiet zu schaffen machte, von drei preußischen Grenzbeamten gefangen genommen und nach seiner Entwaffnung in das Polizeigefängniß zu Eydtkuhnen gebracht. (Ostpr. Grenzbl.)

Tilsit, 4. Oktober. Das hiesige Realgymnasium beging gestern durch einen größeren Festakt, dem auch der Oberpräsident beiwohnte, sein 50jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieser Feier ist den Oberlehrern Krüger und Graeter der Professortitel verliehen worden.

Bromberg, 4. Oktober. Durch das Verbot der Einfuhr von Schweinen ist ein hiesiger Viehhändler recht hart betroffen und schwer geschädigt worden. Am 9. Juli d. J. hatte derselbe in Pest 1490 fette Schweine gekauft, die er innerhalb vier Wochen von den betreffenden Käufern abnehmen und nach Preußen bezw. nach Danzig, Posen, Berlin, für welche Plätze er seit 28 Jahren liefert, bringen wollte. Von den Schweinen hat er jedoch nur 276 per Bahn herüberschaffen können, denn inzwischen war das Einfuhrverbot erschienen und dem Händler ein weiteres Herüberbringen seines Eigenthums nicht gestattet. Um die Erlaubniß zur Einfuhr der Schweine zu erlangen, wandte er sich zunächst an den Minister Lucius und als dieser ihn an den Reichskanzler wies, an diesen. Vor einigen Tagen wurde ihm auf sein wiederholtes Gesuch vom Reichskanzleramte ohne Angabe der Gründe der Bescheid, daß ihm die nachgesuchte Erlaubniß nicht ertheilt werden könne. — Ueber hundert Dienstmädchen haben gestern ihrem bisherigen Aufenthaltsort Bromberg den Rücken gekehrt und sich mittelst Eisenbahn nach Berlin begeben, um dort ihr Glück zu suchen. Ob sie es finden werden? (N. W. M.)

Ostrowo, 3. Oktober. Gestern wurde unsere Stadt durch einen betrübenden Vorfall in große Aufregung versetzt. Ein Schüler des hiesigen Gymnasiums, der, wiewohl erst 17 Jahre alt, schon Ostern in die Oberprima versetzt worden war und im nächsten Semester das Abiturientenexamen machen sollte, hat sich nämlich gestern Nachmittag 2 Uhr durch einen Revolverschuß in die Schläfe getödtet. Derselbe litt schon einige Zeit an Melancholie, wurde deshalb auch schon ärztlich behandelt und hat sich nun gestern, wie die herbeigerufenen Aerzte feststellten, in einem Anfalle von Irrsinn das Leben genommen. Die unglückliche Mutter — er war der einzige Sohn einer Wittwe — wird hier allgemein tief bedauert. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 5. Oktober.

— [Neue Telegraphen-Anstalten.] Es werden Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst eröffnet: am 4. Oktober in Vogelsang (Kreis Danzig) und am 15. Oktober im reichseigenen Posthause auf dem Bahnhofe Thorn (neue Annahmestelle des Postamts Thorn Bahnhof).

— [Eine für alle Brennereibesitzer] wichtige Entscheidung hat der Herr Minister getroffen; danach ist es jetzt auch den Unter-Steuerämtern freigestellt, die Benutzung der Brennerei-Geräthschaften zur Futterbereitung zu gestatten. Bisher hatten nur die Provinzial-Steuerämter die Befugniß und der Instanzenweg forderte so viel Zeit, daß ein Besitzer, der etwa vom Frost beschädigte Kartoffeln dämpfen wollte, durch Verfaulen eines beträchtlichen Theils derselben große Verluste erlitt, ehe er schließlich die erbetene Erlaubniß erhielt. Diesem Uebelstand ist nun abgeholfen, da sich jeder Interessent die nöthige Genehmigung schon in einigen Stunden verschaffen kann.

— [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.] An Stelle des Herrn Henschel-Thorn ist mit dem 1. Oktober Herr Carl Hertz-Thorn, Seglerstraße 107, als Vertrauensmann des Bezirks VIII Thorn gewählt worden.

— [Eine selbstthätige elektrische Nachtlampe] ist das neueste Wunderwerk Edisons. Er hat dieselbe der Naturforscherversammlung zu Heidelberg vorgelegt. Nicht blos gewisse Fische, wie der Zitteraal, der durch seine Schläge Pferde tödten kann, erzeugen Elektrizität in sich, sondern in den Muskeln und Nerven aller thierischen Lebewesen lassen sich regelmäßige elektrische Strömungen nachweisen. Diese Strömung ist vorhanden, wenn die Muskeln und Nerven ruhen, sie wird schwächer, wenn die Muskeln und Nerven in Thätigkeit treten. Diese Thatsachen sind — beiläufig bemerkt — längst bekannt, aber Edison macht sie auf eigene Art nutzbar. Er hat herausgemessen, daß die im ruhenden Muskelapparate eines erwachsenen Menschen gebildete Elektrizitätsmenge vollständig genügend ist, um ein elektrisches Licht von 3—4 Normal-Wachskerzen zu unterhalten, und mittels sinnreicher Apparate ist es dem Erfinder gelungen, von dieser Kraft eine derartige Menge aufzusammeln, daß diese zur Speisung einer kleinen Glühlampe benutzt werden kann. Die Einrichtung ist derart, daß, wenn der zu Bett gegangene Mensch liest und sich bewegt und eine geringere Elektrizitätsmenge frei wird, die Lampe zum Erglühen kommt, wenn der Lesende müde wird und einschläft, demnach eine größere Elektrizitätsmenge in Nerven und Muskeln sich sammelt, ein Elektromagnet eine Ausschaltung bewirkt, welche die Lampe zum Erlöschen bringt. — Die Lampe erglüht und erlöscht also, je nachdem die Nerventhätigkeit des Menschen, der im Bette liegt, rege wird oder erschlafft.

— [Die Thorner Liedertafel] veranstaltet Sonnabend, den 26. d. Mts., im Viktoriasaal für ihre passiven Mitglieder und deren Angehörige ein Konzert mit nachfolgendem Tanz.

— [Schwurgericht.] In zweiter Sache wurde gestern gegen die Käthnerfrau Anna Witkowska aus Zembrze, Kreis Strasburg, verhandelt, welche angeklagt ist, in der Nacht zum 8. Juni d. J. ein Wohnhaus in Z. vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Angeklagte wurde freigesprochen. — Heute hatte sich der Friseurgehilfe Max Zielinski von hier zu verantworten. Derselbe ist angeklagt am 10. Februar d. J. in der Zivil-Prozeßsache Lidzkewicz wider Blaschkewicz vor dem hiesigen Königl. Schöffengericht einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Z. wurde für schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Auch wurde ihm die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger vor Gericht erscheinen zu dürfen. Z. hatte sich auf freiem Fuß befunden, er wurde in Haft behalten. — In 2. Sache wurde wider die Arbeiter Franz Majewski aus Fittowo, Franz Rudowski aus Bischofswerder und Friedrich Pappke aus Bischofswerder verhandelt. Majewski ist wegen Körperverletzung und Raubes angeklagt, die beiden anderen wegen Körperverletzung. Es wird jenen zur Last gelegt, im Dezember 1885 in der Nähe des Bahnhofs zu Bischofswerder den Arbeiter Franz Kottlewski aus Löbau, den Zimmerpolier Johann Kottlewski aus Skarlin und den Fischer Jakob Schramke aus Lekarth vorsätzlich gemißhandelt zu haben, Majewski soll außerdem bei dieser Gelegenheit dem Kottlewski eine Ziehharmonika entwendet haben. Sämmtliche 3 Angeklagten wurden freigesprochen. — Am Montag beginnen die Verhandlungen 10 Uhr Vorm.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 15 Personen, darunter 10 Bettler.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,14 Meter.

Kleine Chronik.

* Neuestes auf dem Gebiete des Versicherungs-Wesens. Bekanntlich können die Folgen einer inneren Erkrankung für viele Personen, wie Aerzte, Geistliche, Beamte, Kaufleute, Ingenieure 2c. sehr verhängnißvoll werden. Täglich werden einzelne oft im besten Mannesalter stehende Personen durch Schlaganfälle, geistige Ueberarbeitung, Nervosität, Geisteskrankheit, Gicht, Erblinden, Rückenmarksleiden u. dergl. dauernd arbeitsunfähig (invalid). Die Unfall-Versicherungs-Gesellschaften kommen jedoch für Invalidität und Erwerbsunfähigkeit nur dann auf, wenn letztere durch eine Körperverletzung herbeigeführt wurde; derartigen Eventualitäten sind aber gerade obengenannte Personen weniger ausgesetzt. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Allg. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart eine Kranken- und Invaliden-Versicherung in der eigenartigen Weise eingeführt, daß die Versicherung ausdrücklich auf Entschädigung wegen innerer Erkrankung begrenzt ist; an derselben können sich nur solche Personen betheiligen, welche bei irgend einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft bereits versichert sind, und dadurch sich Deckung für Schäden, welche durch Körperverletzung entstehen, bereits gesichert haben oder sich sichern. Die Mitglieder dieser Kranken-Versicherung können täglich 5 bis 20 Mark Entschädigung und bei der Invaliden-Versicherung eine Rente von Mk. 912. 50. bis Mk. 3650. — jährlich erhalten.

* Ein Denkmal der Eleonore Prochaskas, der Heldin aus den Befreiungskriegen, soll am Sonntag auf dem alten Kirchhofe zu Potsdam enthüllt werden.

* Neapel. Der Palast der Fürsten von San Severo ist unlängst während der Nacht eingestürzt. Der Portier, ein gewisser Agostino de Sanctis, war in den Keller hinabgestiegen, um eine der dort aufbewahrten Melonen zu verspeisen, und das rettete mehr als fünfzig Personen das Leben. Er hörte nämlich ein dumpfes Geräusch und das Herabfallen von Mauerwerk und lief erschreckt sogleich in die Kaserne der Pompiere, welche augenblicklich herbeieilten und, als sie die drohende Gefahr wahrnahmen, die Räumung des Palastes ins Werk setzten. Es war um halb 1 Uhr Nachts; Viele wollten nicht ausziehen und mußten mit Gewalt dazu genöthigt werden. Eine Stunde nach erfolgter Räumung stürzte der nördliche Theil des Palastes mit einem furchtbaren Getöse ein und begrub alle darin befindlichen Kunstschätze, worunter auch die Fresken Luca Giordano's im großen Salon. Unter den Bewohnern des Hauses befanden sich unter Andern der Prinz von Caramanica mit Frau und Kind, der Herzog Francesco Mirelli und seine Mutter, der Chevalier Bisogni mit Frau und drei Kindern und eine Menge Dienstpersonal, dessen Schlafgemächer gerade in dem eingestürzten Theile lagen. Frau Bisogni erzählte, daß sie ihr Leben einer Tasse Kaffee verdanke. Auch eine Kasse des Herzogs Mirelli mit mehr als hunderttausend Franks ist unter den Trümmern begraben.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 5. Oktober sind eingegangen: Wolf Sprung von Strisower-Jaroslau, an Ordre Schulitz u. Danzig 3 Traften 28 Eichen-Plançons, 83 Tannen-Rundholz, 4950 Kiefern-Balken u. Mauerlatten, 69 Eichen- und 119 runde Eichen-Schwellen, 50 Kiefern-Sleeper, 3236 Eichen-Stabholz, 1200 eichene Bretter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Oktober.

Fonds: sehr fest.		4. Oktbr.
Russische Banknoten	211,50	211,05
Warschau 8 Tage	210,75	210,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	103,50	103,70
Pr. 4% Consols	106,80	106,75
Polnische Pfandbriefe 5%	62,30	62,20
do. Liquid. Pfandbriefe	57,40	57,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	101,00	101,00
Oesterr. Banknoten	170,95	170,95
Diskonto-Comm.-Antheile	236,20	234,10
Weizen: gelb Oktober-November	186,20	185,70
April-Mai	194,50	194,00
Loco in New-York	$85^9/_{10}$	$85^3/_4$
Roggen: loco	160,00	159,00
Oktober-November	160,20	159,50
November-Dezember	161,50	161,00
April-Mai	165,00	164,50
Rüböl: Oktober	64,80	64,60
April-Mai	60,70	60,60
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	54,80	54,60
do mit 70 M. do.	34,80	34,60
Okt. 70er	33,60	33,70
April-Mai 70er	32,90	33,00

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	55,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	35,75	"	—,—	"	—,—	"
Oktober	54,50	"	—,—	"	—,—	"
"	34,50	"	—,—	"	—,—	"

Danziger Börse.

Notirungen am 4. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 124 und 125/6 Pfd. 172 M., 129 Pfd. 174 M., hochbunt 129/30 Pfd. 178 M., roth 125 Pfd. 170 M., poln. Transit bunt 125 Pfd. 127 M., gutbunt 126/7 Pfd. 132 M., hochbunt 130/1 Pfd. 141 M., russ. Transit Ghirka 110 Pfd. 115 M.

Roggen loco geschäftslos.

Gerste russische 103—112 Pfd. 85—106 M. bez., Futter- 86—87 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,85—4,05 M. bez.

Rohzucker (vom 3. Oktober) fest, Rendement 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,10 M bez., Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,00—12,10 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
4.	2 hp.	760.9	+14.8	SW	1	5	
	9 hp.	761.4	+ 6.7	C		0	
5	7 ha.	760.8	+ 3 6	C		10	

Wasserstand am 5. Oktober, Nachm. 1 Uhr: 1,14 Meter

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Modewaaren-Handlung.

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Anfertigung nach Maass.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. v. Bulinski** in Firma **W. Bulinski**, vormals **J. Rakowitz** zu **Thorn** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Beschlußfassung über eine der Familie des Gemeinschuldners zu gewährende Unterstützung Termin auf den

4. November 1889,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 20. September 1889.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 1, woselbst der **Vorschuss-Verein** zu **Thorn**, Eingetragene Genossenschaft, vermerkt ist, eingetragen:

Die Firma ist geändert in **Vorschuss-Verein** zu **Thorn**, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn, den 2. October 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 3, woselbst der **Thorner Darlehns-Verein**, Eingetragene Genossenschaft, vermerkt ist, folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Firma ist geändert in **Thorner Darlehns-Verein**, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn, den 2. October 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 4 die **Volksbank** zu **Schönsee**, Eingetragene Genossenschaft, vermerkt ist, eingetragen:

Die Firma ist geändert in **Volksbank** zu **Schönsee**, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn, den 2. October 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Parzellirungs-Anzeige.

Die den Erben des verstorbenen Herrn **Danielowski** gehörige Besitzung

Dorf Birglau, Kreis Thorn,

bestehend aus durchweg gutem und bereits bestelltem **Acker, Wiesen und Gärten** nebst **Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden,** sowie Einliegerhäuser soll durch den Unterzeichneten

Montag, den 21. October cr.
von Vormittags 11 Uhr ab

an Ort und Stelle, im Ganzen oder einzelnen Parzellen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, **verkauft** werden.

Kaufbedingungen werden sehr günstig gestellt, Restkaufgeld auf längere Jahre gestundet.

Der Verkauf des todten und lebenden Inventars ebenso Getreide jeglicher Art wird später bekannt gemacht.

Moritz Friedländer, Schulitz.
Kaufmann.

Mein
Geschäfts-Local
befindet sich vom 1. October d. J. ab in der
Schillerstr. No. 430, 1 Tr.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich wohne von heute ab
Katharinenstr. 207,
1. Etage.
v. Chrzanowski.

Meine Wohnung befindet sich v. 1. October
Gerechtestr. Nr. 127, 2 Trp.
E. Wolff, akademisch geprüfte Modistin.

Seit heute befindet sich meine
Blumenhandlung
Schillerstr. 410. H. Gohl.

Meine Wohnung befindet sich **Heiligegeiststr. Nr. 200.** Miethsfrau **Rose.**

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers. Große Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz. Baare Geldgewinne sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgewinne 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 10,000 Mk. Ganze Loose a 3,50 Mk., halbe Antheile a 2 Mk., Viertel-Antheile a 1 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91. Für Porto und Listen 30 Pfg.

Thorn, im October 1889.

P. P.

Hierdurch beehre mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich hierselbst

Breitestraße Nr. 459 (im eignen Hause)

ein

Cigarren-,
russ. und türk. Cigaretten-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft

unter der Firma

St. Kobielski

eröffnet habe.

Durch directe Verbindungen mit den größten und renommirtesten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, den Wünschen meiner geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht voll und ganz nachzukommen und bitte daher, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

St. Kobielski.

Feine Herren-Garderoben auf Bestellung.
Reiche Auswahl in modernen Stoffen.
Regenröcke, Schlafröcke, Jagdjoppen. Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt
Carl Mallon,
Thorn, Altstädtischer Markt 302.



Sonnen- und Regenschirme
in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Julius Gembicki.

Muster
nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carrirt modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	**Zu 4 Mark 80 Pf.** Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.	**Zu 6 Mark 60 Pf.** Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	**Zu 9 Mark** dreieinviertel Meter Buxking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.	**Zu 12 Mark** 3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	**Zu 7 Mark** $2^1/_4$ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxking.
Zu 13 Mark $^1/_4$ Meter imprägnirten Stoff in llen Farben zu einem Anzug echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.	**Zu 9 Mark** $2^1/_4$ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echt wasserdichte Waare, neueste Erfindung

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisée** 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Herren-Garderoben- und Militär-Effecten-Geschäft
Heinrich Kreibich,
Heiligegeiststraße 162. THORN. Heiligegeiststraße 162.
Den Eingang aller Neuheiten von
Herbst- u. Winter-Stoffen
zeige ergebenst an.

Allgemeine Renten-Anstalt
zu Stuttgart.
Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.
Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesammtvermögen Ende 1888: Mk. **62 799 882,** darunter außer den Prämienreserven noch Mk. $4^1/_2$ **Millionen Extrareserven.**
Versicherungsbestand: 37 179 Policen über Mark **45 145 296** versichertes Kapital und Mk. **1 243 818** versicherte Rente.
Niedere Prämiensätze. Hohe Rentenbezüge
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.
Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 28 % der Prämie.
Prämiensätze für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M. 1000. Versich.-Summe Mk.	15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
bei 28% Dividende nach **3** Jahren nur noch „	11.31.	12,89.	15.34.	18.36.

Für Wehrpflichtige auf Wunsch **Kriegsversicherung** unter billigsten Bedingungen.
Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.
Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens Mark 200. ausreicht.
Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Thorn Hauptagent **Walther Güte.**
Bobrowo Jacob Wojecéckowski, Lehrer; **Gollub Leopold Jacobsohn; Strasburg Westpr.,** Hauptagenten **K. & A. Koczwara.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Podgorz und Umgegend** erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. October d. J. eine

Buch-, Papier- und Schreibwaaren-Handlung,
verbunden mit
Cigarren-Lager,
eingerichtet habe.

Indem es mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen nach jeder Richtung hin zu entsprechen, empfehle ich mich

Hochachtend
R. Villain.

Max Cohn, Thorn
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Gardinenstangen à 1 Mk. und 1,25.
Gardinenrosetten à Paar 50 Pf.
Gardinenketten à Stück 50 Pf.
Rouleaux,
in den schönsten Dessins, von 1,25 ab.
Zweideckelkörbe von 1,50 ab.
Portemonnaies, Porte-Tressores, Damentaschen, Ringtaschen, Schultornister, Schultaschen, Poesie- und Photographie-Albums, Shlipse und Cravatten, Regen- und Sonnenschirme, Löffel, Messer und Gabeln, Wasser-, Thee- und Weingläser, alles in guter tadelloser Waare, zu billigsten Engros-Preisen.

Daß oftmals durch **ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel** überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.
Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Victoria-Saal.
Sonntag, den 6. October cr.:
Grosses Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Volksgarten-Theater.
(Holder-Egger)
Dienstag und Mittwoch
Unwiderruflich nur zwei große
Specialitäten-Vorstellungen.
Auftreten berühmter Künstler:
Die nordd. Nachtigallen,
Gesangs-Duettistinnen.
Herr **Paul Witte,** Salon-Comiker.
Mr. Floretty
in seinen arabischen Springproductionen und Vorführung seines **dressirten Antipodenhundes.**
Frl. Elfrida Dorina,
Walzer- und Liedersängerin.
Truppe Brothers Mildon
3 Herren, Luft- und Reckgymnastik.
Herr und Frau Horst
mit ihrem weltberühmten **théatre tintamaresqué.**
Billets im **Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski:** Nummerirter Sitz **1** Mk., Saalplatz **75** Pf., Stehplatz **50** Pf.

Krieger-Fecht-Anstalt Thorn.
Sonntag, den 6. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Lokal des Herrn **Nicolai.**
Gäste sind willkommen.
Der Landesfechtmeister.

Sophas in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen
J. Trautmann, Tapezierer, Seglerstr. Nr. 107, neben dem Offizier-Casino.

Engl. Linoleum
hat abzugeben **Carl Spiller.**

Haarbesen, Handfeger, Schrubber, Scheuerbürsten, Wichsbürsten, Kardätschen und Mähnenbürsten
und alle sonstigen **Bürstenwaaren** empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Tosca Goetze, Brückenstr. 44.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.
Wintersemester beginnt 1. Nov. d. J. Schulgeld 80 Mk. Näh. d. d. Direktion.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.